



Sanatorium für Tuberkulosekranke

Alvar Aalto

Paimio, Finnland

1929 bis 1933

Das Sanatorium in Paimio, eine finanzielle Gemeinschaftsleistung von über fünfzig Einzelkommunen, wurde 1929 bis 1933 nach einem Wettbewerbsgewinn gebaut und gehört zu den frühen Schöpfungen Aaltos. Zu dieser Zeit stellte es in Finnland die größte Heilanstalt ihrer Art dar und war auf eine Kapazität von etwa 290 Betten ausgelegt.

Zunächst diente das Sanatorium der Genesung Tuberkulose infizierten Patienten, erfuhr aber in den frühen fünfziger Jahren eine Umwandlung in ein normales Krankenhaus, da die Krankheit mittels Antibiotika weitestgehend ausgerottet werden konnte. Schließlich wurde das Gebäude weltweit zum Vorbild zahlreicher Krankenhausbauten.

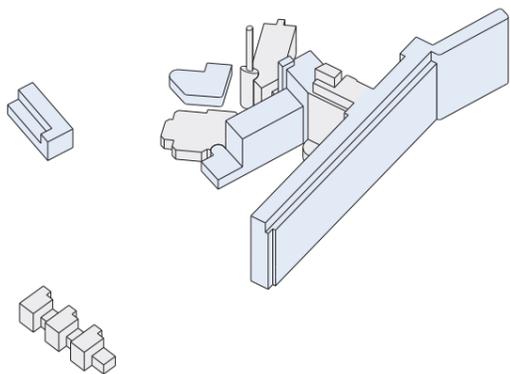
Der Komplex ist seinem Zweck dienend in einer entlegenen Landschaft Südwestfinlands errichtet, die sich durch einen äußerst reizvollen Naturraum mit leichten Höhenzügen, Wiesen und Wäldern auszeichnet.

Dem Zeitgeist angemessen, war der Entwurf der klassischen Moderne verpflichtet. Der Grundsatz Luft, Licht und Sonne galt ebenso als wichtigste Heilmethode gegen Tuberkulose.

Dennoch erweiterte Aalto den Begriff des damaligen Funktionalismus um seine »humanistische« Komponente. Nicht nur die physischen, praktischen Bedürfnisse des Nutzers wurden dem Entwurf zu Grunde gelegt. Ferner fanden die psychischen und sozialen Belange große Beachtung.

Ziel war es letztendlich, eine Atmosphäre zu schaffen, in der der sensible Kranke geringstmöglich gestört wird. Dies äußerte sich zum einen in einer klaren Abgrenzung von Patienten- und Personalbereich, zum anderen in einer generellen patientengerechteren Gestaltung.

#### Körper und Außenraum Funktion und Nutzung



Gesamtanlage

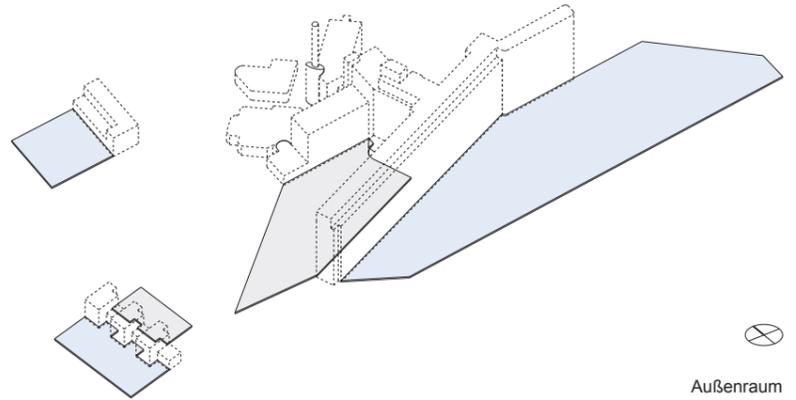
Das Sanatorium zeichnet sich durch eine klare, zweckmäßige Funktionstrennung aus, so daß es in mehrere Gebäudeteile gegliedert ist.

Vom zentralen Verteiler mit Eingang, Foyer und Büros zweigen die einzelnen Funktionsbereiche ab. Südlich, sich dem Wald öffnend, ist das Hauptelement, ein 7-geschossiger Patientenflügel mit Dachterrasse und angegliedertem offenen Liegehallenflügel angeordnet.

Als Pendant auf der anderen Seite befindet sich die sog. 4-geschossige »Hotelzone«, die die gesamten Gemeinschaftseinrichtungen beherbergt, wie einen Speisesaal inklusive Lounge, eine Bibliothek mit Lesesaal sowie im Erdgeschoß Behandlungs- und Therapieeinrichtungen.

Hinter der Hotelzone, den Blicken der Besucher etwas entzogen, ist zum einen ein Wirtschaftstrakt, der Wascherei, Küche u. Ä. beinhaltet, zum anderen ein Technikgebäude platziert.

Westlich gelegen, dem gesamten Komplex entrückt sind die Unterkünfte der höheren Angestellten in Form von Reihenhäusern. Darüberhinaus wurde im Zuge der Umwandlung in ein Krankenhaus an die Hotelzone ein eingeschossiger Baukörper angefügt, der den Behandlungs- und Therapiebereich erweitert.

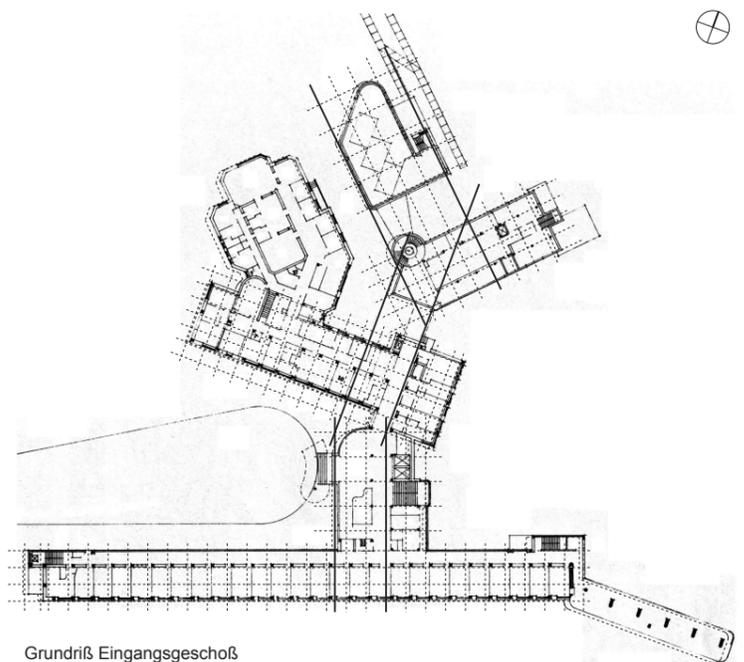


Außenraum

Die in die Landschaft ausgreifende Ausrichtung der Gebäude folgt neben raumbildenden Kriterien hauptsächlich der Belichtungssituation, so daß alle Hauptnutzräume ein Mindestmaß an natürlichem Licht erfahren.

Ferner bilden die einzelnen Gebäudetrakte in ihrer Anordnung Außenräume von unterschiedlicher Qualität. So entsteht ein repräsentativer Eingangsbereich, der den Besucher mit ausgestreckten Armen zu empfangen scheint. Privater hingegen südlich an den Patiententrakt angrenzend befindet sich ein großzügig gestalteter Garten.

#### Struktur und Ordnung



Grundriß Eingangsgeschoß

Elementares Ordnungssystem bilden die Konstruktionsraster der einzelnen Gebäudeteile, in Form von klaren Rechteckstrukturen. Je nach Baukörper variieren die jeweiligen Maße, um der entsprechenden Nutzung gerecht zu werden.

Darüberhinaus stehen die einzelnen Raster durch imaginäre Linien untereinander in Verbindung.

## Körper und Innenraum

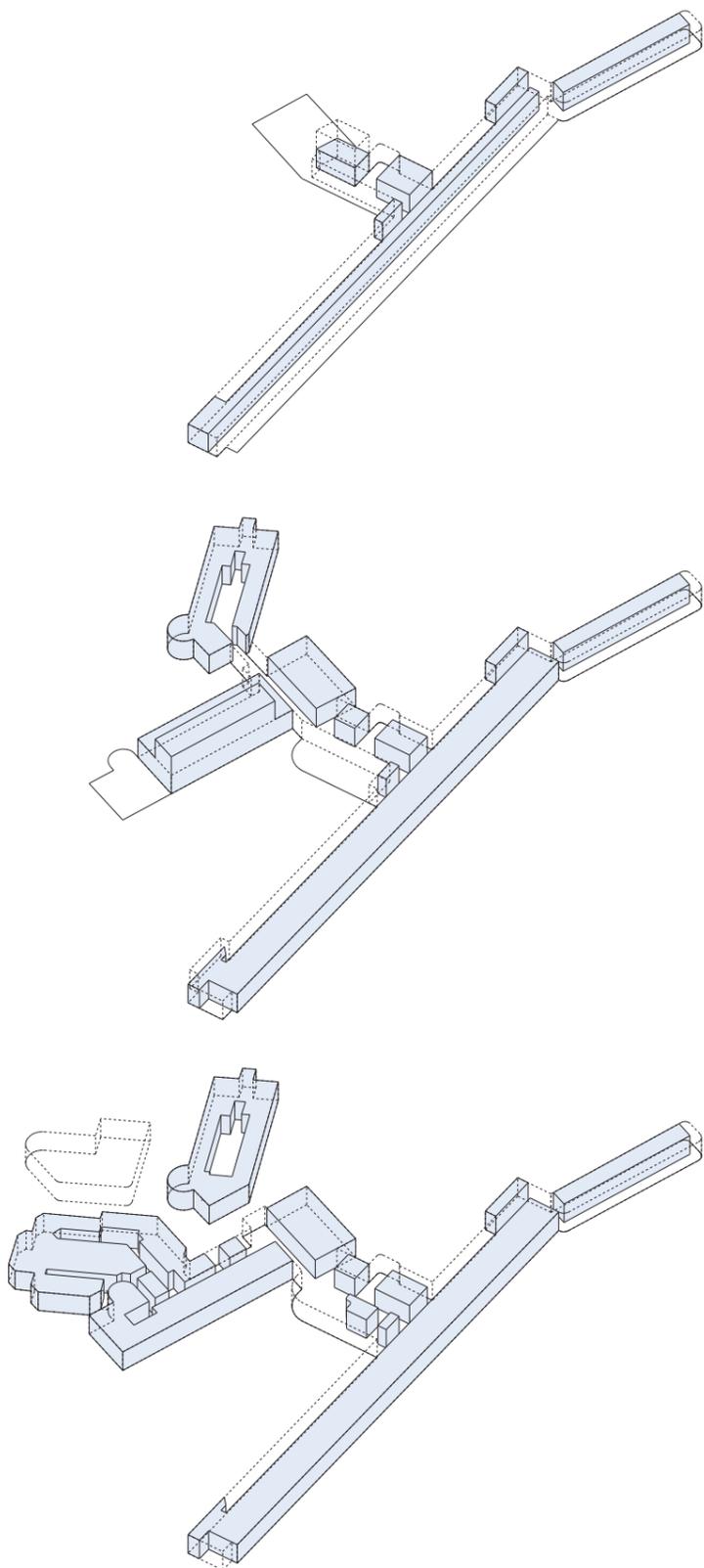
Anhand der drei Beispielgeschosse - Eingangsgeschoß, erstes Obergeschoß und Dachgeschoß - läßt sich die innenräumliche Situation beschreiben.

Im Innenraum setzt sich das Prinzip der zweckorientierten Strukturierung fort.

Jeder Körper definiert eine separate Nutzung in seinem jeweiligen Funktionsbereich, so daß klare, großzügige Raumkonstellationen entstehen. Eine Besonderheit stellt der zweigeschossige Speisesaal dar, in den die Bibliothek »eingehangen« ist.

Eine Ausnahme bildet der gesamte Behandlungs- und Therapiebereich, der relativ kleinteilige Strukturen bzw. differenziertere Räume vorzuweisen hat.

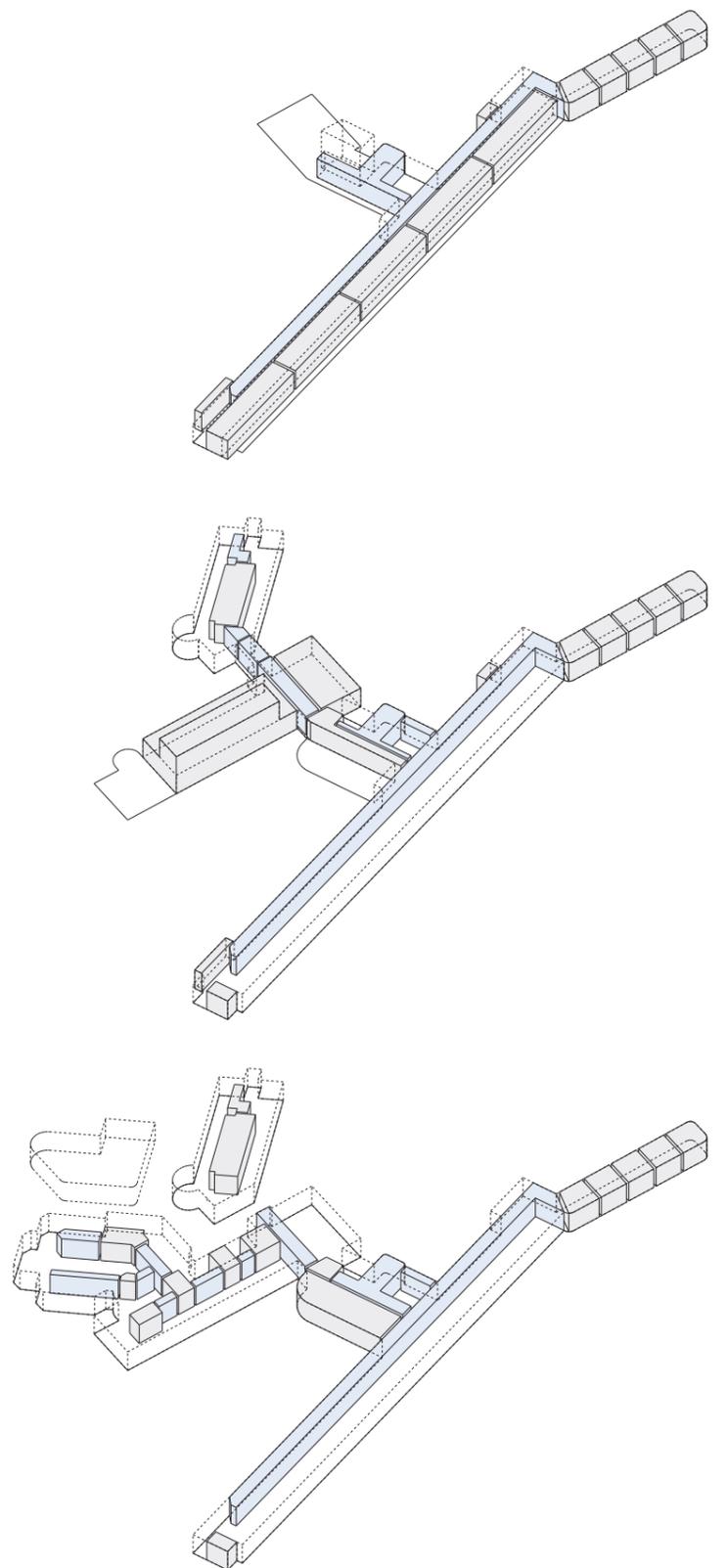
atienten die für ihre Genesung notwendige frische Luft erfahren.



## Orte und Wege

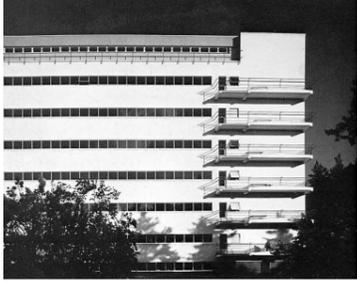
Die Raumfolgen lassen gleiches erkennen.

Als charakteristische Orte seien exemplarisch der Eingangsbereich oder - innovativ und für das Gebäude von äußerster Wichtigkeit - die offenen Liegehallen sowie die Dachterrasse zu nennen. In kleineren Gruppen zusammengefaßt, konnten hier die Patienten die für ihre Genesung notwendige frische Luft erfahren.

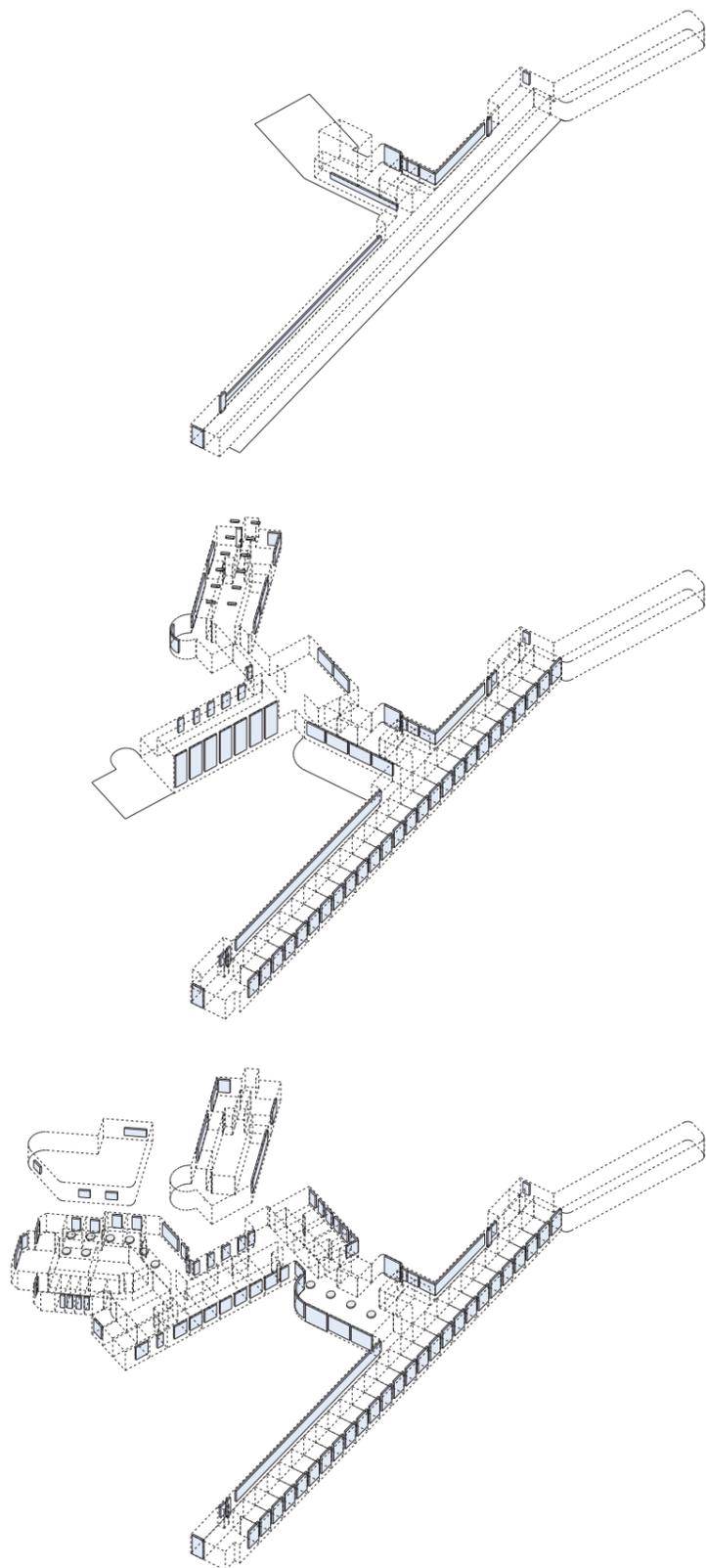


## Licht

Eines der prägendsten Elemente des Entwurfes ist wie schon erwähnt das natürliche Licht. Großzügige Fensterflächen ermöglichen ein Maximum an natürlicher Belichtung und lassen die Räume zum Teil nahezu materiallos erscheinen.



Ferner kann man anhand der Öffnungen auf die Gestalt des jeweiligen Raumes dahinter schließen. Beispielsweise bei dem Patiententrakt wird einerseits jedes einzelne Patientenzimmer, andererseits der lange Flur ablesbar.



## Farbe



Das Farbkonzept sieht eine Unterteilung in öffentliche und private Bereiche vor. So sind die intimen Patientenzimmer in erdverbundenen Tönen gehalten, während in den repräsentativen Räumen die Farben weiß, gelb und grau vorherrschen.

Ferner wurde ein auf Farben basierendes Gebäudeleitsystem, namens »Supergraphik« entwickelt.

## Konstruktion und Material



Wie schon angedeutet handelte Aalto nach dem Grundsatz: »Licht darf herrschen, nicht die Konstruktion«, so daß diese teilweise auf ein Minimum reduziert wurde.

So kommt durchgängig ein innovatives Rahmenwerk aus Stahlbeton zur Anwendung, die z. T. freitragenden Außenwände sind aus Flachziegeln gemauert.

Eine Besonderheit bildet der Liegehallenflügel, der damals Finnlands größte monolithische Stahlbetonkonstruktion darstellte. Dieser besteht aus auskragenden Deckenscheiben, deren Lasten von nur einer Stützenreihe abgetragen werden.

## Patientenzimmer

Aus Gründen der Ruhe wurden ausschließlich Zwei-Bett-Zimmer vorgesehen.

Das entscheidende Kriterium ist gemäß dem bettlägerigen Patienten die horizontale Ausrichtung des Zimmers.

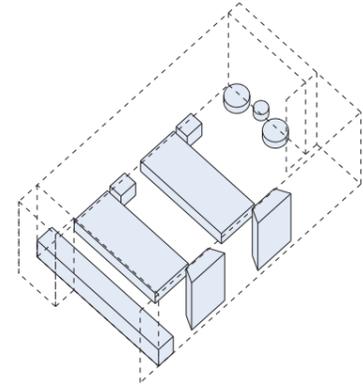
Die Zimmerausstattung - wie die Ausstattung des gesamten Sanatoriums - wurde komplett von Aalto selbst gestaltet. Exemplarisch für eine Vielzahl liebevoll intelligent behandelter Details stehen die Waschbecken. Diese sind so konzipiert, daß sie möglichst geräusch- und spritzarm funktionieren.

Ferner erzeugen an der Decke angebrachte Radiatoren eine indirekte, angenehme Strahlungswärme.

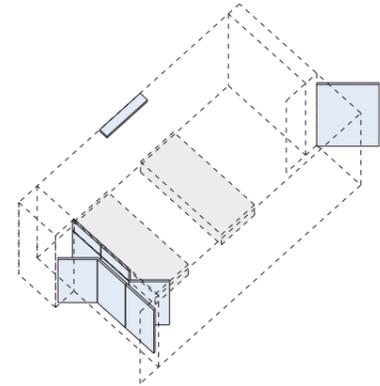
Durch raumhohe Doppelfenster erhält jedes Zimmer üppig Tageslicht. Aufgrund der versetzten Anordnung ihrer Fensterflügel wird darüberhinaus eine zugfreie Lüftung ermöglicht.

Die Hauptkunstlichtquelle ist so an der Decke platziert, daß sie dem direkten Sichtfeld des liegenden Kranken entrückt ist.

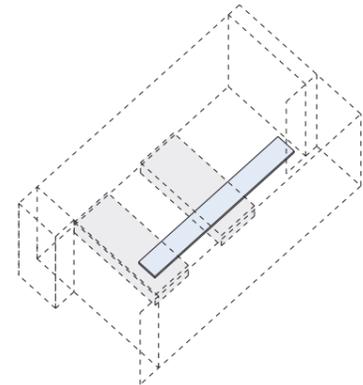
Schließlich ist noch das Farbkonzept zu erwähnen, das darauf ausgelegt ist, dem Patienten einen ruhigen Gesamton zu vermitteln. So sind die Umfassungswände hell, Decke und Boden dunkler gehalten. Eine Ausnahme bildet der Bereich um die Kunstlichtquelle, der mit einem hellen reflektierenden Anstrich versehen ist.



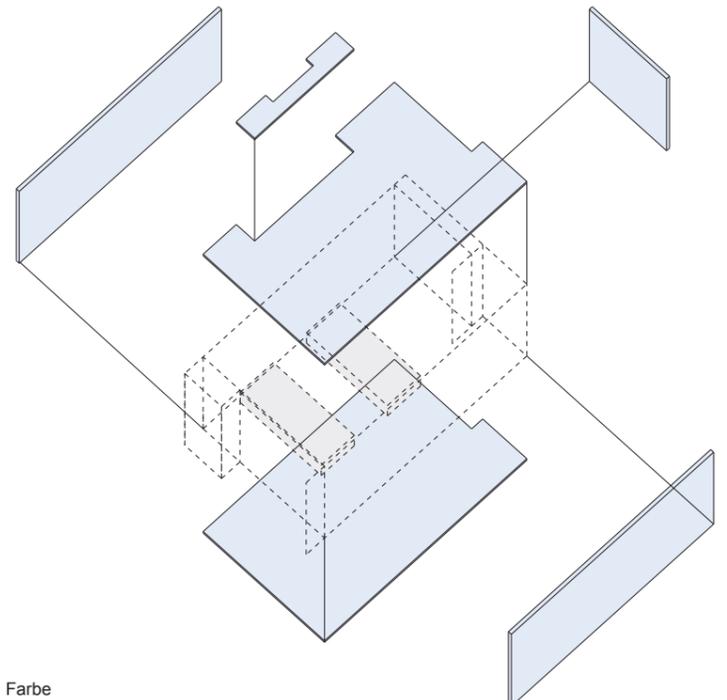
Ausstattung



Licht und Luft



Wärme



Farbe